ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Anger, Silke et al.

Research Report

Chancengleichheit und berufliche Bildung

IAB-Stellungnahme, No. 2/2024

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Anger, Silke et al. (2024) : Chancengleichheit und berufliche Bildung, IAB-Stellungnahme, No. 2/2024, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, https://doi.org/10.48720/IAB.SN.2402

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/302905

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-STELLUNGNAHME

Ausgewählte Beratungsergebnisse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

2|2024 Chancengleichheit und berufliche Bildung

Silke Anger, Laura Goßner, Pascal Heß, Philipp Jaschke, Ute Leber, Brigitte Schels, Franziska Schreyer, Carina Toussaint

Stellungnahme des IAB zur Anhörung der Enquetekommission I „Chancengleichheit in der Bildung“ des Landtags Nordrhein-Westfalen am 28.6.2024

ISSN 2195-5980

Chancengleichheit und berufliche Bildung

Silke Anger
Laura Goßner
Pascal Heß
Philipp Jaschke
Ute Leber
Brigitte Schels
Franziska Schreyer
Carina Toussaint

Mit der Publikation von Stellungnahmen zu öffentlichen Anhörungen der parlamentarischen Gremien des Bundes und der Länder oder zu aktuellen, zentralen Themen der Arbeitsmarktpolitik will das IAB der Fachöffentlichkeit und der externen Wissenschaft einen Einblick in seine wissenschaftliche Politikberatung geben.

IAB intends to give professional circles and external researchers an insight into its scientific policy advisory services by publishing comments on the public hearings of parliamentary committees of the Federal Government and the Federal States and on current central topics of labour market policy.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 5

Abstract 5

1 Vorbemerkung 6

2 Wie gelingen durch Praxiskontakte, Berufsorientierung und Berufsvorbereitung die Übergänge aus der Schule in berufliche Bildung inhaltlich und organisatorisch besser als bislang? 6

3 Wie lässt sich der in NRW relativ große und ineffiziente Übergangssektor so reformieren, dass der Übergang in Ausbildung schneller und erfolgreicher gelingt? .. 8

4 Wie lassen sich beim Übergang aus der Schule Fehlanreize zum Wechsel in den Übergangssektor mit vollzeitschulischen Angeboten anstelle des Wechsels in betriebliche Ausbildung verringern? 10

5 Durch welche flankierenden Maßnahmen lässt sich der Anteil der Ausbildungsverhältnisse verringern, die ohne erfolgreiche Prüfung beendet werden und bestenfalls in unqualifizierte Beschäftigung münden? 11

6 Wie kann eine „Berufliche Orientierung“ in Schulen mit Sekundarstufe II gewährleistet werden, sodass alle Bildungs- und Karrierewege ergebnisoffen im individuellen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden? 12

7 Wie lassen sich die Potenziale der Berufsbildung für die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten besser nutzen? 13

8 Wie kann das duale Ausbildungssystem gegenüber Migranten, denen das System nicht bekannt ist, besser vermittelt werden? Wie kann die Erreichbarkeit dieses Milieus gesichert werden? Welche Rolle spielen dabei die Eltern beziehungsweise die Familie? 16

9 Bewirken gute Beispiele, wie zum Beispiel gelebte und natürliche Rollenvorbilder, die Schulen besuchen sowie schulische Exkursionen zu Betrieben, mehr als die reine Verankerung in der Verfassung? 17

10 Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten bildungspolitischen Hebel für mehr Chancengleichheit? Bitte priorisieren Sie. 18

11 Welche Herausforderungen beschäftigen Sie gerade am meisten? Welche Lösungen zeichnen sich ab/bewähren sich? 20

12 Besonders in Handwerksberufen sind Frauen stark unterrepräsentiert. Welche Ansätze haben sich als praxistauglich erwiesen, dieser Unterrepräsentation entgegenzuwirken? 20

13 Wie können Jugendliche erreicht werden, die im Übergangssystem waren und dort verloren gehen? ... 21

Literatur ... 23

Zusammenfassung

Zur schriftlichen Anhörung der Enquetekommission I „Chancengleichheit in der Bildung“ des Landtags Nordrhein-Westfalen hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) seine Stellungnahme abgegeben. Darin werden Herausforderungen und Lösungen (praxistaugliche Ansätze zur Unterstützung erfolgreicher Maßnahmen) folgender Themenfelder behandelt: Verbesserung der Berufsorientierung und -vorbereitung in Schulen, der Übergänge aus der Schule in berufliche (Aus-)Bildung sowie den Übergangssektor, Verringerung von Ausbildungsabbrüchen, Erschließung der Potenziale der Berufsbildung für die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten, Bedeutung von Rollenvorbildern, bildungspolitische Hebel für mehr Chancengleichheit, Bildungsforschung am IAB sowie Verringerung der Unterrepräsentation von Frauen in Handwerksberufen.

Abstract

The Institute for Employment Research (IAB) has submitted its statement on the written hearing of the enquete commission I ”Equal opportunities and vocational education and training” of the State Parliament of North Rhine-Westphalia. It addresses challenges and practical solutions in the following fields: improving career orientation and preparation in schools, transition from school to vocational training and the transition sector, reducing dropouts, tapping the potential of vocational training for the integration of immigrants and refugees, the importance of role models, educational policy levers for more equal opportunities, educational research at the IAB and reducing the underrepresentation of women in skilled craft trades.

1 Vorbemerkung

Der Landtag Nordrhein-Westfalen ist dem Antrag der SPD-Fraktion vom 24.3.2024 (Drucksache 18/3865) gefolgt, eine fraktionsübergreifende Arbeitsgruppe einzurichten mit der Zielsetzung, Lösungen zu entwickeln, „wie NRW zu einem Bundesland werden kann, das Bildung oberste Priorität beimisst und den Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft Chancengleichheit eröffnet“. Im Rahmen einer Enquetekommission sollen Fragenkomplexe bearbeitet werden, die insbesondere die Orientierungs- und Übergangsprozesse sowie die Unterstützungsbedarfe der schulischen, beruflichen und akademischen Bildungswege betreffen (Schulstart, Wechsel in eine weiterführende Schule, in die berufliche Ausbildung oder Hochschule).

Das IAB hat im Rahmen der schriftlichen Anhörung von Sachverständigen der Enquetekommission I „Chancengleichheit in der Bildung“ zum Thema „Chancengleichheit und berufliche Bildung“ zu verschiedenen konkreten Fragen – siehe Abschnitte 2 bis 13 – die folgende Stellungnahme abgegeben.

2 Wie gelingen durch Praxiskontakte, Berufsorientierung und Berufsvorbereitung die Übergänge aus der Schule in berufliche Bildung inhaltlich und organisatorisch besser als bislang?

Damit Übergänge besser als bislang gelingen können, ist es zunächst zentral, dass die passenden Informationen und Beratungsangebote die Jugendlichen – und hier insbesondere solche mit hohem Risiko eines nicht erfolgreichen Übergangs – und ihre Eltern erreichen. Hinweise hierauf gibt die CoDu-Studie des IAB (https://iab.de/teilnehmerinfo/studie-corona-und-du/).

Danach berichten viele Schüler*innen von fehlenden Berufsberatungsangeboten. Unter den Jugendlichen, die kein Beratungsangebot erhalten haben, fühlt sich nur ein Fünftel gut oder sehr gut über Ausbildungsmöglichkeiten informiert. Unter den Jugendlichen, die ein Beratungsangebot erhalten und genutzt haben, sind dies fast die Hälfte. In der CoDu-Studie gaben weiter 10 Prozent der Schüler*innen der Abschlussklassen in Haupt- und Realschulen an, sich bisher noch nicht aktiv über Ausbildungsmöglichkeiten informiert zu haben, weitere 5 Prozent der Befragten streben demnach in der Zukunft weder einen Ausbildungs- noch einen Hochschulabschluss an.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde stellt sich zum einen die Frage, ob der Zugang zur Berufsberatung tatsächlich in allen Schulen effektiv gewährleistet ist, zum anderen aber auch,

wie das Interesse der Jugendlichen für die Berufsorientierung geweckt werden kann. Wichtig erscheint es dabei, dass Informationen altersgerecht und passgenau für verschiedene Qualifikationsgruppen aufbereitet werden. Es sind bereits vielfältige Informationsquellen vorhanden (darunter zahlreiche Online-Angebote wie Planet Berufe und CheckU), die laufend durch weitere Informations- und Beratungsangebote ergänzt werden. Die Vielfalt an Alternativen mit teils redundanten Angeboten birgt das Risiko, dass sich Jugendliche und ihre Eltern im Berufsorientierungsprozess angesichts einer unzureichenden Strukturierung vorhandener Informationen überfordert fühlen. Kurz gesagt, trotz vielfältiger Informationsangebote könnte es sein, dass Menschen nicht informiert sind, weil sie nicht ausreichend gelernt haben, die Angebote effektiv zu nutzen.

Eine zusätzliche Herausforderung ist dabei die Heterogenität der Schüler*innen hinsichtlich ihrer Grund- und Berufswahlkompetenzen, welche ein standardisiertes Informations- und Berufsberatungsangebot erschwert. Die Beratungsbedarfe reichen von „keine Berufsberatung erforderlich“ (wenn der Wunschberuf bereits gegebenenfalls über andere Informationsquellen gefestigt ist und der geplante Bildungsweg umgesetzt werden kann) bis hin zu enger Begleitung im Berufswahlprozess, sodass passgenaue Angebote erforderlich sind, die gegebenenfalls auch multiple Problemlagen von Jugendlichen (wie z. B. gesundheitliche Probleme, Sucht, Verschuldung) berücksichtigen müssen. Zudem ist auch die Heterogenität der Elternhäuser (z. B. nach Bildungsabschluss, Einkommen, Migrationshintergrund, aber auch Gesundheit, Präferenzen und sozio-emotionalen Kompetenzen) zu berücksichtigen. Das Elternhaus stellt eine grundsätzlich wichtige Informationsquelle für die Berufsorientierung dar (Schwarz et al. 2020), sodass Kinder aus benachteiligten Familien eine besondere Unterstützung bei der Vermittlung realistischer Berufsziele benötigen.

Aufgrund des unterschiedlichen Informations- und Beratungsbedarfs von verschiedenen Jugendlichen ist eine „One-size-fits all“-Lösung nicht sinnvoll. Vielmehr sollten Jugendliche, die besondere Unterstützung bei der Strukturierung und Selektion relevanter Informationen zur Berufsorientierung benötigen und einen hohen Beratungsbedarf haben, identifiziert und ihr Beratungsbedarf passgenau adressiert werden. Ein Schritt in diese Richtung ist der Aufbau des Kerndatensystems zur Erfassung von Schüler*innen beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt, die eine engere Koordination von Schulen und Agenturen für Arbeit sowie den Austausch von Daten erfordert. Für das Gelingen rechtskreisübergreifender Konzepte wie dem Ausbau von Jugendberufsagenturen (zur gemeinsamen Fallbearbeitung durch Berufsberatung, Jobcenter und Jugendhilfe) ist die Kooperation mit der Schule zentral, um Jugendliche mit Beratungsbedarf zu identifizieren.

Durch eine gezielte Berufsberatung können die Übergänge von der Schule in die berufliche Bildung verbessert werden. Indem Berufsberater*innen auf diese Bedürfnisse eingehen und individuelle Beratungsinhalte bieten, erhalten die Schüler*innen die notwendigen Informationen für fundierte Entscheidungen. Weitere wichtige Themen der Berufsberatung sind für die Jugendlichen Informationen zum Bewerbungsverfahren oder Finanzierungsmöglichkeiten der Ausbildung. Eine umfassende Beratung sorgt dafür, dass persönliche Interessen und Fähigkeiten besser mit beruflichen Optionen übereinstimmen und die jungen Menschen ausreichend über notwendige Voraussetzungen für ihren nächsten

Bildungsweg informiert sind, was letztlich zu einem reibungsloseren Übergang von der Schule in die berufliche Bildung führen kann.

3 Wie lässt sich der in NRW relativ große und ineffiziente Übergangssektor so reformieren, dass der Übergang in Ausbildung schneller und erfolgreicher gelingt?

Der sogenannte Übergangssektor wurde in Zeiten relativ hoher Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland und so auch in NRW ausgebaut, um jungen Menschen, denen im Anschluss an einen ersten Schulabschluss kein direkter Eintritt in eine Berufsausbildung gelingt, Angebote alternativ zu regulärer Berufsausbildung zu machen. In NRW sind im Jahr 2021 rund 54.000 junge Menschen in den sogenannten Übergangssektor eingetreten, was einem Anteil von 26,1 Prozent an allen Neuzugängen in das berufliche Ausbildungssystem entspricht (zum Vergleich: Deutschland 25,7 %; Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022). Dabei ist die Bedeutung des Übergangssektors insgesamt seit rund 15 Jahren mit den Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt zu einem sogenannten Bewerber*innenmarkt rückläufig. So gingen 2010 noch 32,0 Prozent aller Neuzugänge in das Berufsbildungssystem in NRW in den Übergangsektor (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2012) und 2016 ging der Anteil auf 28,1 Prozent zurück (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Weiterhin bedeutsam sind die Programme im Übergangssektor insbesondere für Schulabgänger*innen, die die Schulzeit zunächst ohne oder mit einem niedrigen ersten Schulabschluss beenden (z. B. Achatz/Schels 2023). Die Zahlen des Bildungsberichtes 2022 zeigen für die Neuzugänge in berufliche Ausbildung etwa, dass junge Menschen ohne ersten Schulabschluss im Jahr 2020 zu 70 Prozent im Übergangssektor waren (2005: 86 %; 2016: 80 %), junge Menschen mit erstem Schulabschluss zu 44 Prozent (2005: 47 %; 2016: 42 %). Der Anteil junger Menschen mit höheren Schulabschlüssen ist deutlich geringer (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022).

Überlegungen zur Effizienz des Übergangssektors müssen sowohl die heterogenen Strukturen des Übergangssektors als auch Erfolgskriterien der Maßnahmenteilnahme berücksichtigen. Erstens umfasst der Übergangssektor Angebote mit unterschiedlichen Inhalten, für unterschiedliche Zielgruppe und mit unterschiedlichen Zielen. Neben von der Bundesagentur für Arbeit finanzierten Angeboten gibt es zudem unterschiedliche Landesprogramme. Eine systematische Bestandaufnahme der Programme im Übergangssektor wurde etwa im Berufsbildungsbericht 2012 durchgeführt (BMBF 2012). Angesichts der Fülle von Angeboten wird im Fachdiskurs zum Teil einerseits kritisch von einem unübersichtlichen „Maßnahmendschungel“ gesprochen (z. B. Brüggemann 2013), doch ermöglicht andererseits erst ein ausdifferenziertes Programm, dem Anspruch einer wirksamen an den individuell

unterschiedlichen Bedarfen der jungen Menschen ausgerichteten Begleitung des Übergangs Schule – Ausbildung gerecht zu werden (z. B. Driesel-Lange/Kracke 2017). Mit Blick auf Erfolgskriterien kann auf die in der Literatur benannten drei Schlüsselfunktionen von Übergangsmaßnahmen geblickt werden: Erwerb von Ausbildungsfähigkeit und beruflicher Orientierung, Nachholen von Schulabschlüssen, Brückenschlag in reguläre Berufsausbildung, i. d. R. betriebliche Ausbildung (Dionisus/Krekel 2014). Bisherige Analysen blicken vor allem auf die Integrationschancen von Teilnehmer*innen an den Programmen in Berufsausbildung, die in den Daten relativ leicht zu messen sind; zu anderen Erfolgskriterien, etwa Entwicklung einer beruflichen Orientierung, fehlen bislang Erkenntnisse.

Längsschnittanalysen mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) zeigen, dass nur etwa 60 Prozent der Jugendlichen nach dem Durchlaufen einer oder mehrerer Übergangsmaßnahmen in eine Ausbildung einmünden, vorwiegend in eine betriebliche Ausbildung (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2018, S. 144). Die Auswertungen beziehen sich auf Jugendliche, die im Jahr 2010 in einer 9. Jahrgangsstufe einer allgemeinbildenden Schule in Deutschland waren und nach Klasse 9 oder 10 die Schule verlassen haben. Vergleichbare Daten für spätere Schulabgangskohorten liegen bislang nicht vor. Nur wenige Studien können kausale Teilnahmeeffekte, das heißt, ob die Teilnahme an einem Programm im Vergleich zu einer Nicht-Teilnahme die Chancen auf eine Integration in betriebliche Ausbildung erhöht, mit einem hierfür nötigen anspruchsvollen Kontrollgruppendesign untersuchen. Eine Studie auf Basis der NEPS-Daten zeigt auf, dass Programme, die ein Nachholen eines Schulabschlusses ermöglichen oder betriebliche Praktikumsanteile umfassen, den Übergang in Ausbildung verbessern, während Effekte für schulische Maßnahmen gering sind. Insbesondere geringqualifizierte junge Menschen profitieren von der Programmteilnahme. Vor allem mit dem Nachholen eines Schulabschlusses gewinnen die jungen Menschen Zugang zu relativ besseren Ausbildungsberufen (Ehlert et al. 2018; Holtmann et al. 2021). Dies steht im Einklang mit Befunden, dass betriebliche Praktika den schulisch schwächeren Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich und ihre Fähigkeiten zu beweisen und so ihre Ausbildungschancen zu erhöhen (Solga/Kohlrausch 2013). Auch frühere Studien des IAB zu berufsvorbereitenden Maßnahmen der BA im Vergleich zur Einstiegsqualifizierung (EQ) (Popp et al. 2013) oder Studien zu betrieblichen im Vergleich zu schulischen Kurzzeitqualifizierungsmaßnahmen für junge Arbeitslose (Achatz et al. 2012) betonen die höheren Integrationseffekte von betrieblichen Maßnahmen im Vergleich zu schulischen Angeboten. Die Befunde sind jedoch nicht durchgängig eindeutig: So weisen Befunde einer anderen Evaluationsstudie darauf hin (Rahn et al. 2016), dass die mit dem Nachholen von Schulabschlüssen verbundenen Erwartungen von jungen Menschen im Übergangssystem eher enttäuscht werden.

Zusammenfassend zeichnen die vorliegenden Befunde ein vielschichtiges Bild der Chancen von jungen Menschen durch die Teilnahme an Maßnahmen im Übergangssektor. Während Teilgruppen deutlich von bestimmten Programmen mit Blick auf eine Integration in Ausbildung profitieren, gelingt nicht allen jungen Menschen nach Programmteilnahme der Übergang in eine reguläre Berufsausbildung. Dabei ist das Bild jedoch lückenhaft mit Blick auf andere Erfolgsindikatoren, etwa der Entwicklung von beruflichen Orientierungsprozessen. Zusammen mit dem weiteren oben skizzierten Literaturstand lassen sich erste Schlussfolgerungen für eine

möglichst zielführende Ausgestaltung des Übergangssektors ziehen. Erstens ist eine bedarfsorientierte Zuweisung junger Menschen zu den Maßnahmen mit unterschiedlichen Inhalten und Zielen notwendig. Hierfür ist eine regelmäßige systematische Bestandaufnahme der Programme und Bündelung der Informationen über Angebote an den zentralen Schnittstellen am Übergang Schule – Berufsausbildung nötig (z. B. Berufsberatung, Schule, Übergangsmanagement). Zweitens ist in der Ausgestaltung der Programme wichtig, dass Jugendliche die Möglichkeit finden, Schulabschlüsse nachzuholen und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in Praktikumsphasen zu beweisen.

4 Wie lassen sich beim Übergang aus der Schule Fehlanreize zum Wechsel in den Übergangssektor mit vollzeitschulischen Angeboten anstelle des Wechsels in betriebliche Ausbildung verringern?

Fehlanreize bei Bildungsinvestitionen sind kurzfristige (nicht-)monetäre Anreize, die zur Wahl langfristig suboptimaler Optionen führen. Für den Übergangssektor bedeutet dies, dass es für bestimmte Personengruppen attraktiver ist, anstelle einer betrieblichen Ausbildung ein Angebot des Übergangssektor wahrzunehmen, obwohl die Wirkungen der Maßnahmen des Übergangssektors längerfristig nachteilig sind (siehe auch Abschnitt 3). In den meisten Fällen ist die betriebliche Ausbildung für geringqualifizierte Jugendliche deutlich attraktiver als der Übergangssektor, der als Sicherheitsnetz für diese Jugendlichen fungiert. Jugendliche, die im Übergangssystem sind, haben häufig keinen Schulabschluss und andere Problemlagen, die der Aufnahme einer Ausbildung entgegenstehen. Hier könnte die Schule als Institution früher und effektiver entgegenwirken als bisher (siehe auch Abschnitt 10).

Dennoch lässt sich auch ein Beispiel für monetäre Fehlanreize identifizieren, die dazu führen, dass der Übergangssektor einer Ausbildung vorgezogen wird. Dieses Beispiel ist beziehungsweise war die Anrechnung der Ausbildungsvergütung auf das Einkommen von SGB-II-Bedarfsgemeinschaften. Zwar wurde die Anrechnung der Ausbildungsvergütung mit Inkrafttreten der Bürgergeldreform aus Sicht der Jugendlichen deutlich verbessert, dennoch gibt es weiterhin Abzüge für Jugendliche aus Bedarfsgemeinschaften. Das effektive Gehalt einer betrieblichen Ausbildung verringert sich erheblich, vor allem bei höheren Vergütungen. So werden der Bedarfsgemeinschaft bei einer Nettoausbildungsvergütung von 1.000 € aktuell 322 € an Leistungen abgezogen – im Hartz-IV-System drohte sogar ein Abzug von 720 €. In einigen Fällen kann die Aufnahme einer Ausbildung also dazu führen, dass die Leistungen nach dem SGB II für die Bedarfsgemeinschaft wegfallen. Der kurzfristige finanzielle Anreiz, eine Ausbildung zu beginnen, kann damit entfallen.

Ein aktuell anlaufendes Forschungsprojekt des IAB untersucht die Effekte dieses monetären Fehlanreizes auf die betriebliche Ausbildungsaufnahme von Jugendlichen aus SGB-II-Haushalten. Vorläufige Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche in Haushalten mit Leistungsbezug deutlich seltener eine betriebliche Ausbildung aufnehmen als Jugendliche ohne Bezug von SGB II im Haushalt, obwohl sie mit dem gleichen Abschluss im gleichen Landkreis im gleichen Jahr die Schule verlassen haben. Ob sie stattdessen eine schulische Ausbildung beginnen oder im Übergangssystem landen, konnte die Analyse bislang noch nicht klären. Dennoch liefert sie erste Hinweise zur großen Bedeutung monetärer Anreize für die Aufnahme einer Ausbildung in bestimmten Gruppen.

5 Durch welche flankierenden Maßnahmen lässt sich der Anteil der Ausbildungsverhältnisse verringern, die ohne erfolgreiche Prüfung beendet werden und bestenfalls in unqualifizierte Beschäftigung münden?

Angaben des BIBB (2024) zufolge ist der Anteil der vorzeitigen Vertragslösungen aktuell gestiegen und lag zuletzt bei knapp 30 Prozent. Dabei sind vorzeitige Vertragslösungen nicht per se als schlecht einzustufen: Ist die Passung zwischen Auszubildenden und Be-trieb nicht gegeben, kann es für beide Seiten sinnvoll sein, den Vertrag zu lösen und nach geeigneteren Alternativen zu suchen. Für Betriebe kann die Situation jedoch dann problematisch werden, wenn hohe Vertragslösungsquoten mit Stellenbesetzungsproblemen einhergehen und somit die Fachkräftesicherung erschweren.

Für Jugendliche dagegen ist vor allem die Frage des weiteren Ausbildungsverlaufs entscheidend. Handelt es sich bei der vorzeitigen Lösung eines Ausbildungsvertrags um einen Ausbildungsabbruch, das heißt, es schließt auch keine weitere Ausbildung mit Abschluss an, kann dies negative Auswirkungen auf die weiteren Beschäftigungs- und Einkommenschancen haben. So zeigt eine Studie von Patzina und Wydra-Somaggio (2021), dass Ausbildungsabbrecher*innen ein deutlich geringeres Einkommen erzielen als Personen, die ihre Ausbildung regulär abschließen. Ausbildungsunterbrecher*innen dagegen, das heißt, Jugendliche, die ihre Ausbildung bei einem Betrieb vorzeitig beenden und sie bei einem anderen Arbeitgeber „fortsetzen“, unterscheiden sich in ihrem weiteren Arbeitsmarktverlauf dagegen nicht wesentlich von regulären Ausbildungsabsolvent*innen. Wie vorliegende Analysen zeigen, mündet etwa die Hälfte aller Personen mit einer vorzeitigen Vertragslösung relativ zeitnah in ein neues Ausbildungsverhältnis ein und ist somit der Gruppe der „Ausbildungsunterbrecher*innen“ zuzuordnen (BIBB 2024).

Ein Instrument, mit dem vorzeitigen Vertragslösungen und insbesondere tatsächlichen Ausbildungsabbrüchen begegnet werden kann, ist die Assistierte Ausbildung flexibel (AsA-flex). AsA-flex bietet jungen Menschen bei der Aufnahme und der Hinführung auf den erfolgreichen Berufsabschluss Unterstützungsleistungen an, wobei diese sich am individuellen Bedarf der jungen Menschen orientieren. Vorliegenden Erkenntnissen zufolge wird dieses Instrument bislang jedoch vergleichsweise wenig genutzt. Untersuchungen auf Basis der Daten des IAB-Betriebspanels 2023 zeigen zudem, dass AsA-flex nicht einmal jedem zehnten ausbildungsberechtigten Betrieb bekannt ist. Dabei kennen insbesondere kleinere Betriebe häufig dieses Unterstützungsinstrument nicht, doch auch in größeren Betrieben ist der Bekanntheitsgrad gering. Um die Inanspruchnahme von AsA flex zu steigern, wäre es demzufolge ein erster wichtiger Schritt, die Bekanntheit des Programms zu erhöhen. Es wäre wichtig, dass das Programm bekannt ist, um die Chancen eines jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf zu erhöhen, der sich bei einem Betrieb für einen Ausbildungsplatz bewirbt.

6 Wie kann eine „Berufliche Orientierung“ in Schulen mit Sekundarstufe II gewährleistet werden, sodass alle Bildungs- und Karrierewege ergebnisoffen im individuellen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden?

Um eine ergebnisoffene berufliche Orientierung in Schulen der Sekundarstufe II zu gewährleisten, ist es wichtig, dass alle Bildungs- und Karrierewege im individuellen Entscheidungsprozess umfassend berücksichtigt werden. Der technologische Wandel und die Globalisierung haben die Arbeitswelt stark verändert, wodurch sich auch die Anforderungen vieler Berufe gewandelt haben. Dies hat eine Anpassung des Ausbildungs- und Studienangebots erforderlich gemacht und die Bedeutung der Berufsberatung gesteigert.

Eine Umfrage des IAB unter angehenden Abiturient*innen (BerO-Studie für Berufliche Orientierung) zeigt, dass junge Menschen besonders eine Beratung zu beruflichen Möglichkeiten und ihrer persönlichen Eignung schätzen. Im Herbst 2019 wurden 7.755 Schülerinnen aus Vorabschluss- und Abschlussklassen von Gymnasien und Gesamtschulen in acht Bundesländern befragt. Die Ergebnisse aus der Studie (Anger et al. 2023) verdeutlichen, dass etwa 90 Prozent der Befragten eine Beratung zu potenziellen Berufen und ihrer Eignung wünschen. Darüber hinaus sind Informationen zu Bewerbungsverfahren, Finanzierungsmöglichkeiten sowie Vergleiche von Berufsausbildung und Studium für viele wichtig. Auch Informationen zu Löhnen, Aufstiegschancen und möglichen Ausbildungs- oder Studienorten werden häufig nachgefragt.

Um eine ergebnisoffene berufliche Orientierung sicherzustellen, sollten Berufsberater*innen diese vielfältigen Informationsbedarfe berücksichtigen und ihre Beratungsinhalte individuell anpassen. Ziel ist es, jungen Menschen ausreichend Informationen zu bieten, damit ihre persönlichen Interessen und Fähigkeiten mit den beruflichen Möglichkeiten übereinstimmen. Dies kann helfen, Ausbildungs- oder Studienabbrüche und Berufswechsel zu vermeiden.

Eine umfassende Berufsberatung trägt dazu bei, dass ungleiche Ausgangsinformationen nicht zu ungleichen Chancen im Bildungsweg und auf dem Arbeitsmarkt führen und ist daher nicht nur ein Gewinn für die jungen Menschen, sondern hilft auch, soziale Ungleichheiten und ökonomische Ineffizienzen zu verringern. Indem die spezifischen Anliegen der jungen Generation berücksichtigt werden, kann die Beratung besser auf deren individuelle Bedürfnisse abgestimmt werden.

7 Wie lassen sich die Potenziale der Berufsbildung für die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten besser nutzen?

Humankapitaltheoretische Überlegungen betonen, dass Bildung und Qualifikation sowohl die Wahrscheinlichkeit als auch die Qualität der Erwerbstätigkeit – gemessen etwa anhand der Lohnhöhe – erhöhen (Becker 2009). Zugewanderte und Geflüchtete bringen einen Teil ihres im Herkunftsland erworbenen Humankapitals mit in das Zielland. Auswertungen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zeigen, dass von den zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland Geflüchteten gut ein Viertel vor der Migration Universitäten, Hochschulen oder berufliche Bildungseinrichtungen besucht und 16 Prozent einen Abschluss dieser Einrichtungen haben (Brücker/Kosyakova/Schuß 2020). Darüber hinaus bringen die Geflüchteten – aber auch Zugewanderte im Allgemeinen – zu großen Teilen nonformale oder informelle Qualifikationen mit, die „on the job" erworben wurden, weil in den meisten Herkunftsländern kein mit dem deutschen System der dualen Berufsausbildung vergleichbares Bildungssystem existiert: Insgesamt hatten 62 Prozent der Geflüchteten beim Zuzug mindestens neun Jahre und 40 Prozent mindestens 12 Jahre allgemeinbildende und berufliche Bildungseinrichtungen besucht (Brücker/Kosyakova/Schuß 2020). Forschungsergebnisse zeigen, dass Humankapitalinvestitionen nach der Migration höhere Erträge erzielen als solche, die vor der Migration getätigt wurden (Kanas/van Tubergen 2009), was auf die nur eingeschränkte internationale Übertragbarkeit von Qualifikationen zurückzuführen ist (Sanromà/Ramos/Simón 2015), etwa aufgrund komplizierter und langwieriger Anerkennungsverfahren (Brücker et al. 2021).

Forschungsergebnisse des IAB zeigen, dass sowohl die Erwerbstätigenquote als auch die Verdienste der Geflüchteten, die zwischen 2013 und 2019 nach Deutschland gekommen sind, statistisch signifikant höher ausfallen, wenn sie seit ihrer Ankunft in Deutschland eine

berufliche Ausbildung abgeschlossen haben oder eine Hochschule besucht haben (Brücker et al. 2024). Das gilt insbesondere für Frauen. Nach Angaben der IAB-BAMF-SOEP-Befragung des Jahres 2021 haben sechs Jahre nach dem Zuzug bereits ein Drittel der Geflüchteten Bildungsinvestitionen in Deutschland getätigt, dabei haben 18 Prozent eine (schulische oder betriebliche) berufliche Ausbildung aufgenommen oder abgeschlossen (Brücker et al. 2023). Dennoch besteht weiter ein hohes Potenzial, um die Förderung der beruflichen Bildung von Geflüchteten und ihre Arbeitsmarktintegration durch weitere Maßnahmen zu verbessern. Hierzu zählt der Abbau von Zugangshindernissen zu Sprachkursen, Beratungs- und Vermittlungsangeboten (Brücker/Jaschke/Schuß 2019) sowie die Verkürzung von Fristen beziehungsweise die Aufhebung von Beschäftigungs- und Ausbildungsverboten für Geflüchtete mit Aufenthaltsgestattung oder Duldung (Brücker et al. 2024; Schreyer 2022).

Für nicht-geflüchtete Zugewanderte ist der rechtliche Rahmen zur Aufnahme einer Berufsausbildung in Deutschland unattraktiv (Adunts et al. 2023): Nach deutschem Recht besteht zwar die Möglichkeit des Aufenthalts für eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung und Weiterbildung (§ 16a AufenthG) und für ein Hochschulstudium (§ 16b und § 16c AufenthG), jedoch sind die Antragszahlen auf eine Aufenthaltserlaubnis zur betrieblichen Ausbildung sehr gering, weil hohe Hürden bestehen (Voraussetzung von zertifizierten Deutschsprachkenntnissen auf Niveau B1 und Nachweis – trotz meist geringer Ausbildungsvergütungen – des gesicherten Lebensunterhalts). Stattdessen nimmt der größte Teil der nicht-geflüchteten Zugewanderten nach der Ankunft eine reguläre Erwerbstätigkeit auf – auch weil die meisten von diesen Personen bereits einen Hochschulabschluss oder eine berufliche Qualifikation mitbringen, was zur Erlangung eines Aufenthaltstitels zu Erwerbszwecken grundsätzlich Voraussetzung ist.

Für Geflüchtete haben verschiedene empirische Untersuchungen Hürden für die Aufnahme von beruflicher Bildung untersucht:

- Viele Geflüchtete haben finanzielle Verpflichtungen, zum Beispiel weil sie im Herkunftsland verbliebene Familienmitglieder unterstützen müssen oder weil zur Finanzierung der Flucht Kredite aufgenommen wurden. Die Kosten der Flucht nach Deutschland lagen laut IAB-BAMF-SOEP-Befragung für die Geflüchteten, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland gekommen sind, bei über 6.000 Euro (Brenzel et al. 2019). Vor diesem Hintergrund besteht ein Anreiz zur schnellen Aufnahme von – im Vergleich etwa zu einer Ausbildungsvergütung oder den eingeschränkten Zuverdienstmöglichkeiten während eines Hochschulstudiums – regulärer Beschäftigung (Damelang/Kosyakova 2021; Bauer/Schreyer 2016), auch wenn der Berufseinstieg in Deutschland dann in vielen Fällen zunächst im niedrig qualifizierten und entlohnten Helferbereich erfolgt. Angesichts dieser Abwägungsentscheidung dürfte die Einführung der Mindestausbildungsvergütung ein wichtiger Schritt gewesen sein, um mehr Geflüchtete zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung zu motivieren.
- Des Weiteren bestehen bei den Geflüchteten, die grundsätzlich nach ihrer Ankunft an beruflicher Bildung interessiert sind, eine Reihe von praktischen Problemlagen und ein hoher Informationsbedarf: Eine Befragung von über 5.000 bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) registrierten geflüchteten Ausbildungsstellenbewerber*innen des Ausbildungsjahres 2018 ergab, dass fast 40 Prozent mehr Hilfe beim deutschen Spracherwerb und ein gutes Drittel Unterstützung bei Bewerbungsschreiben (36 %) benötigen (Christ/Niemann 2020). Ein

knappes Drittel der Befragten gab außerdem an, Informationsbedarf über das zur Verfügung stehende Spektrum von Ausbildungsberufen, das deutsche Bildungssystem im Allgemeinen sowie die betriebliche Ausbildung im Speziellen zu haben. Vor diesem Hintergrund könnte eine Ausweitung von Sprach- und Informationsangeboten die Zahl der Geflüchteten in beruflicher Bildung erhöhen. Neben der Bereitstellung von Informationsangeboten ist es weiter wichtig, Geflüchtete in der Nutzung der Informationsangebote zu beraten und anzuleiten, sodass sie die Informationen effektiv nutzen können (siehe auch Abschnitt 2). Insbesondere im Hinblick auf die besonderen Bedarfe von geflüchteten Frauen und Müttern im Speziellen sind hier die Ausweitung von Kinderbetreuungsangeboten und mit Betreuungsverpflichtungen in Einklang zu bringende Sprachkursangebote zu nennen (Goßner/Kosyakova 2021).

- Abzubauende Hürden können auch aufseiten der Betriebe bestehen, die als „Gatekeeper" des Ausbildungsmarktes anzusehen sind (Scheiermann 2022). Eine DIHK-Unternehmensbefragung aus dem Jahr 2017 zeigt, dass Deutschkenntnisse für die befragten Betriebe die bedeutendste Voraussetzung darstellen, um Geflüchtete einzustellen. Hinzukommend nennt die Mehrheit der Betriebe einen gesicherten Aufenthaltsstatus sowie schulische und berufliche Vorkenntnisse als Grundvoraussetzung für eine Einstellung (DIHK 2017). Grundsätzlich gilt es auch, Vorbehalte bei Ausbilder*innen und Betrieben zu senken: Mögliche Hemmnisse werden von Unternehmen, die Erfahrung mit der Beschäftigung von Geflüchteten haben, geringer eingeschätzt als von Unternehmen, die keine Erfahrungen mit der Beschäftigung von Geflüchteten haben (Pierenkemper/Heuer 2020).
- Sowohl unter Unternehmen als auch unter Geflüchteten gilt es, über bestehende Maßnahmen zur Ausbildungsförderung zu informieren und deren Nutzung auszubauen. Eine Evaluation der beiden gängigsten öffentlich finanzierten Maßnahmen zur Berufsvorbereitung und Ausbildungsbegleitung ergab positive Effekte für die berufliche Integration von Geflüchteten: Die Teilnahme an der Maßnahme der Einstiegsqualifizierung (EQ) steigert die Wahrscheinlichkeit einer Ausbildungsaufnahme signifikant. Ebenso zeigen ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) einen positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, in einer Ausbildung zu verbleiben (Bonin et al. 2021). Um die Potenziale der Berufsbildung besser zu nutzen, könnten Maßnahmen dieser Art entsprechend hilfreich sein.

8 Wie kann das duale Ausbildungssystem gegenüber Migranten, denen das System nicht bekannt ist, besser vermittelt werden? Wie kann die Erreichbarkeit dieses Milieus gesichert werden? Welche Rolle spielen dabei die Eltern beziehungsweise die Familie?

Das deutsche Ausbildungssystem unterscheidet sich im internationalen Vergleich teils deutlich von dem anderer Länder. Weitreichende Unterschiede sind beispielsweise zum ukrainischen Ausbildungssystem dokumentiert (Schreyer et al. 2022). In letzterem werden Abschlüsse deutlich häufiger an schulischen und hochschulischen Einrichtungen erworben und Betriebe sind weniger in die Ausbildung eingebunden. Vor diesem Hintergrund besteht ein hoher Informationsbedarf zum dualen Ausbildungssystem in Deutschland im Allgemeinen und zu den Unterschieden im Vergleich zu den Herkunftsländern – insbesondere auch über die damit verbundenen Aufstiegs- und Weiterqualifizierungschancen.

Forschungsergebnisse des IAB zeigen, dass die Inanspruchnahme der Arbeitsmarkt- und Berufsberatung der Arbeitsagenturen und Jobcenter die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten fördert (Brücker et al. 2024). Nicht-ukrainische Geflüchtete erhalten jedoch in den ersten 18 Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland, sofern ihr Asylantrag noch nicht anerkannt wurde, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) und haben in dieser Zeit nur eingeschränkten Anspruch auf beziehungsweise Zugang zu Beratungs-, Vermittlungs- und Förderleistungen der Arbeitsagenturen und Jobcenter, ebenso wie junge Menschen mit Duldungsstatus. Durch eine frühere Öffnung dieser Angebote für Geflüchtete und Menschen mit Duldung könnten auch Informationen über die Potenziale einer Ausbildungsaufnahme vermittelt werden.

Potenziale, Geflüchteten das Ausbildungssystem näher zu bringen, ergeben sich auch über die Zusammenarbeit mit Migrant*innenselbstorganisationen (MSOs), der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) oder weiteren Initiativen zivilgesellschaftlichen Engagements. Die in der Regel gut vernetzten Organisationen können eine Vermittlungsrolle einnehmen und bieten eine Gelegenheit, die Zielgruppe zu erreichen. Die ehrenamtliche Unterstützungsarbeit für Geflüchtete umfasst vielerorts auch die Orientierungshilfe auf dem Arbeitsmarkt und leistet einen wertvollen Beitrag bei der Vermittlung eines Verständnisses für die Rolle von Qualifikationen und Ausbildungen sowie von beruflichen Perspektiven (Hamann et al. 2016). Als gewinnbringend haben sich in der Vergangenheit auch Patenschafts- oder Mentoringprogramme erwiesen (Battisti/Giesing/Laurentsyeva 2019; Jaschke et al. 2022). Potenziale ergeben sich deshalb aus der Zusammenarbeit sowie Förderung dieser Initiativen.

Um jungen Geflüchteten den Übergang von der Schule in den Beruf zu erleichtern, könnte diese Informationspolitik auch auf Eltern ausgeweitet werden. Aus der Forschung ist bekannt, dass Eltern und Familien für die Berufsorientierung ihrer Kinder allgemein eine wichtige Rolle spielen und als Beratungsinstanz fungieren (vgl. z. B. Oechsle et al. 2009). Eine Studie des IAB zeigte in diesem Zusammenhang kürzlich, dass die Wahl des Bildungswegs (Ausbildung/Studium) mit dem Bildungshintergrund der Eltern zusammenhängt (Christoph et al. 2023). Darüber hinaus zeigen Daten aus Deutschland, dass das Finden eines Ausbildungsplatzes mit dem sozialen Netzwerk der Eltern zusammenhängt (Roth 2018). Benachteiligte Familien sollten deshalb bei der Ausbildungssuche besonders unterstützt werden, ebenso wie bei der Suche nach betrieblichen Praktikumsplätzen. Die Einbindung von Eltern kann außerhalb des schulischen Rahmens ebenfalls über Migrant*innenselbstorganisationen oder Initiativen wie beispielsweise Stadtteilmütter erfolgen.

Eine Studie von Schwarz/Anger/Leber (2020) zeigt aber, dass für Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund Orientierungsangebote außerhalb des privaten Umfelds eine größere Rolle spielen als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Mit solchen Angeboten sind etwa persönliche Beratungsangebote durch Lehrkräfte oder die Berufsberatung sowie die Angebote der Berufsinformationszentren der Bundesagentur für Arbeit gemeint. Insbesondere für junge Menschen der ersten Einwanderergeneration, die selbst außerhalb Deutschlands geboren wurden, besitzen Beratungs- und Orientierungsmöglichkeiten außerhalb des privaten Umfelds eine hohe Bedeutung. Während die Eltern für in Deutschland geborene Jugendliche eine relativ große Rolle spielen, schätzen Schüler*innen der ersten Einwanderergeneration ihre Bedeutung geringer ein. Ein Grund hierfür könnten die mangelnden Kenntnisse von Eltern über das deutsche Ausbildungssystem und die deutsche Sprache sein. Professionelle Unterstützungsstrukturen und die Bildungsarbeit sollten also weiterhin gefördert beziehungsweise ausgebaut werden (Goßner/Schreyer/Schwanhäuser 2023). Vor dem Hintergrund des hohen Fachkräftebedarfs in Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsberufen ist die Beratung zum schulischen Ausbildungssystem ebenfalls von großer Bedeutung.

Beraten und informiert werden sollte auch über die an die duale und schulische Ausbildung anschließenden Arbeitsmarktchancen in Deutschland. So ist die Arbeitslosenquote von Personen mit beruflichen Ausbildungsabschlüssen unterdurchschnittlich (Röttger/Weber/Weber 2020) und der Fachkräftebedarf wird infolge der demografischen Entwicklung noch zunehmen. Erkenntnisse über das ukrainische Bildungssystem (Schreyer et al. 2022) etwa deuten darauf hin, dass die geringe Aufnahme dualer Ausbildung in der Ukraine (dort wurden im Jahr 2015 Ansätze dualer Ausbildung eingeführt) auch damit zusammenhängt, dass Eltern und junge Menschen allenfalls der Hochschulbildung gute Arbeitsmarktchancen zuschreiben und berufliche Ausbildungen demgegenüber eher wenig wertgeschätzt werden. Einer vergleichsweise geringen Wertschätzung von Bildung unterhalb der Hochschulebene sollte in Deutschland entgegengewirkt werden.

9 Bewirken gute Beispiele, wie zum Beispiel gelebte und natürliche Rollenvorbilder, die Schulen besuchen sowie schulische Exkursionen zu Betrieben, mehr als die reine Verankerung in der Verfassung?

Jugendlichen steht grundsätzlich eine Reihe an Informationskanälen zur beruflichen Orientierung zur Verfügung. Vorliegenden Studien (z. B. Schleer/Calmbach 2022; McDonald's 2019) zufolge spielt dabei der Austausch mit Eltern, Freund*innen, Lehrer*innen oder Personen, die die gleiche Ausbildung absolviert haben oder die im gleichen Beruf arbeiten, eine wichtige Rolle. Die Literatur weist in diesem Kontext auch auf die besondere Bedeutung von Rollenvorbildern im Berufsorientierungsprozess hin. Dabei wird argumentiert, dass role models motivationale Prozesse anstoßen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten stärken können. Zudem können Rollenvorbilder eine informierende Funktion haben, da sie das Wissen über Berufe erweitern und falsche oder stereotype Vorstellungen korrigieren können (Mischler/Ulrich 2018; Beckmann et al. 2023).

Zur Wirkung von Rollenvorbildern (auf verschiedene Ergebnisgrößen) gibt es verschiedene Studien, die sich zumeist auf MINT-Berufe beziehen. Wie De Gioannis/Pasin/Squazzoni (2023) in einem Überblicksartikel zeigen, variieren die Befunde dieser Studien unter anderem in Abhängigkeit von individuellen Merkmalen der Rollenvorbilder wie dem Geschlecht. Der Großteil der Studien findet danach jedoch positive Effekte auf verschiedene Aspekte der Berufsorientierung. Für Deutschland wird dies durch eine aktuelle Studie von Beckmann et al. (2023) bestätigt. Diese untersucht die Effekte des Programms „Ausbildungsbotschafter*innen". Dabei handelt es sich um Auszubildende, die Jugendliche in der Regel persönlich an den Schulen über ihren Beruf informieren, um dessen Attraktivität zu steigern. Erste Ergebnisse zeigen positive Effekte der Ausbildungsbotschafter*innen auf die Berufsorientierung der Teilnehmer*innen an dem Programm. Zu weiteren Angeboten wie etwa Betriebsbesuchen liegen dem IAB keine systematischen Erkenntnisse vor.

10 Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten bildungspolitischen Hebel für mehr Chancengleichheit? Bitte priorisieren Sie.

Chancengleichheit zeichnet sich dadurch aus, dass sich Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer Fähigkeiten, aber unabhängig vom sozio-ökonomischen Hintergrund entwickeln und entfalten können. In der Literatur werden sowohl der Zeitpunkt der Trennung von Schüler*innen auf weiterführende Schulzweige als auch das Notensystem als bildungspolitische Hebel diskutiert, um mehr Chancengleichheit zu ermöglichen. Da für den Zeitpunkt der Trennung von Schüler*innen auf unterschiedliche Bildungszweige eindeutige empirische Befunde vorliegen, ist dieser Hebel zu priorisieren.

Durch eine längere gemeinsame Beschulung von Kindern und spätere Segregation in differenzierte weiterführende Schulzweige in der Sekundarstufe erhalten Kinder mehr Zeit für die Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten. Die frühe Trennung von Schüler*innen in leistungsstarke und leistungsschwache Gruppen nach der Grundschulzeit hat langfristige Auswirkungen auf die Bildungschancen und -entwicklung und soziale Ungleichheiten, da die Bedeutung der Herkunftsfamilie in frühen Bildungsentscheidungen größer ist als in späteren (Terrin/Triventi 2022; Hanushek/Wößmann 2006). Die Verzögerung des Übergangs in weiterführende Schulen bis nach der Pubertät könnte hierbei eine Schlüsselrolle spielen, da sie allen Kindern ermöglicht, ihre Grundfähigkeiten in einem weniger segregierten und damit integrativeren Umfeld zu entwickeln. Zusätzlich gibt es keine Evidenz, dass die frühe Zuweisung zu einer bestimmten Schulform die Leistungsentwicklung von Schüler*innen verbessert (Matthewes 2020).

Weiter wird auch diskutiert, ob Noten als Spiegel der eigenen Leistung oder als extrinsisches Druckmittel förderlich für die Leistungsentwicklung von Kindern sind. Während Noten als Feedback-System positiv mit Kompetenzentwicklung zusammenhängen (z. B. Koenka et al. 2019), zeigen Befunde aus der Psychologie und empirischen Bildungsforschung zunächst, dass Noten nicht die intrinsische Lernmotivation fördern, weswegen der akademische Erfolg ausbleiben kann (z. B. Chamberlin et al. 2023). Allerdings sind insbesondere die im Schnitt geringeren schulischen Leistungen von Kindern aus bildungsfernen Familien partiell durch eine fehlende intrinsische Motivation zu erklären und ein externes Druckmittel ist vonnöten, um die Leistungsbereitschaft zu erhöhen (z. B. Michael/Kyriakides 2023). Kinder aus privilegierten Haushalten bekommen elterliche Unterstützung in Form akademischer Stimuli, die Kindern aus bildungsfernen Haushalten fehlt.

Noten können zudem für die Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen von Vorteil sein, da sie ein klares Leistungssignal darstellen und so zur Anstrengung im Schulkontext und Selbsteinschätzung beitragen (Figlio/Lucas 2003). Indem klare Leistungsstandards gesetzt und eingehalten werden, können junge Menschen und ihre Eltern besser verstehen, wo ihre Stärken liegen und in welchen Bereichen sie sich verbessern müssen. Diese Art der Rückmeldung ist vor allem für diejenigen Schüler*innen entscheidend, die aus dem Elternhaus keine derartige

und relativ objektive Rückmeldung erwarten können, zum Beispiel migrantische Kinder. Aus der bestehenden Evidenz lässt sich also schließen, dass ein System gänzlich ohne Noten oder ein System, in dem Noten keine Signalwirkung haben, die Ungleichheit erhöhen können.

11 Welche Herausforderungen beschäftigen Sie gerade am meisten? Welche Lösungen zeichnen sich ab/bewähren sich?

Ein Thema, das die Bildungsforschung des IAB derzeit bewegt, sind die zunehmenden Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt. Trotz einer wachsenden Zahl an unbesetzten Ausbildungsplätzen bleiben viele Jugendliche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolglos. Besonders problematisch ist es, dass viele Jugendliche auch in späteren Phasen ihres Lebens nicht in Bildung investieren und ohne Berufsabschluss verbleiben. So ist die Zahl der 20- bis 34-Jährigen ohne abgeschlossenen Berufsabschluss in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Dem Arbeitsmarkt gehen damit wertvolle Potenziale verloren.

Ein weiteres wichtiges Thema unserer Forschung sind die weiterhin hohen Bildungsungleichheiten, die in Deutschland besonders stark „vererbt“ werden (siehe auch Abschnitt 10). Vor diesem Hintergrund analysiert das IAB Bildungsentscheidungen beim Übergang zwischen Schule und Arbeitsmarkt ebenso wie bei der Aufnahme von Weiterbildung. Jugendliche in der Grundsicherung stehen dabei in einem besonderen Fokus. Von einem besonderen Interesse ist zudem auch die Wirksamkeit von Maßnahmen. So werden beispielsweise im Rahmen von experimentellen Studien die Wirkung der intensivierten Berufsberatung an Gymnasien oder die von Online-Nachhilfeprogrammen untersucht.

Neben individuellen Aspekten der Bildung untersucht das IAB auch betriebliche Aspekte. So gehen beispielsweise Betriebsbefragungen des IAB der Frage nach, unter welchen Bedingungen Betriebe dazu bereit wären, benachteiligte Jugendliche bei der Ausbildung zu berücksichtigen. Da bekannt ist, dass einzelne vielversprechende Förderinstrumente wie zum Beispiel die Assistierte Ausbildung flexibel (AsA-flex) nur wenig genutzt werden, wurden im Rahmen von Betriebsbefragungen zudem Informationen zur betrieblichen Kenntnis solcher Maßnahmen erhoben.

Nähere Informationen zur Bildungsforschung des IAB finden sich in einem jüngst erschienenen Interview mit Silke Anger und Bernd Fitzenberger im IAB-Forum sowie auf der Überblicksseite des Kompetenzfelds „Bildung vor und in dem Erwerbsleben“.

12 Besonders in Handwerksberufen sind Frauen stark unterrepräsentiert. Welche Ansätze haben sich als praxistauglich erwiesen, dieser Unterrepräsentation entgegenzuwirken?

Ebenso wie in MINT-Berufen werden auch in Handwerksberufen teils weibliche role models eingesetzt, um männlich dominierte Berufe für Frauen attraktiver zu machen. Wie in Abschnitt 9 dargelegt, deuten verschiedene Studien auf positive Effekte des Einsatzes von role models auf die Berufsorientierung von jungen Menschen hin. Die Größe und die Richtung des Effekts variieren dabei jedoch stark in Abhängigkeit von der konkreten Ausgestaltung des jeweiligen Programms. Vorliegende Untersuchungen zu den Effekten von role models beziehen sich allerdings unseres Wissens nach vor allem auf MINT- und weniger auf Handwerksberufe; insofern ist es fraglich, inwieweit sie übertragbar sind.

Um mehr Frauen in männerdominierte Berufe zu bringen, sollten die Berufsberatung und Informationsangebote in der Berufsorientierung grundsätzlich klischeefrei und ergebnisoffen sein, gendersensibel vorgehen und ein breites Berufsspektrum aufzeigen. Darüber hinaus sollten Jugendliche frühzeitig die Möglichkeit haben, berufliche Neigungen auszuprobieren, so beispielsweise durch Schnupperpraktika in Betrieben. Durch Angebote wie die Girls‘ Days können hierbei gezielt auch Einblicke in männerdominierte Berufe gewonnen werden.

Erkenntnisse zur „Praxistauglichkeit“ der Ansätze liegen dem IAB nicht vor.

13 Wie können Jugendliche erreicht werden, die im Übergangssystem waren und dort verloren gehen?

Mit „verloren gehen“ ist oftmals gemeint, dass junge Menschen weder in Erwerbstätigkeit noch Schule oder Ausbildung sind (die sogenannten NEETs; „not in employment, education or training“) und auch in keinem Kontakt zu Beratungs- oder Sozialleistungsträgern stehen. Dabei umfasst die Gruppe der NEETs junge Menschen in sehr heterogenen Lebenslagen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in Erwerbstätigkeit, Schule oder Ausbildung sind und die nicht per se problematisch sind, insbesondere wenn der NEET-Status nur vorübergehend ist. Erst wenn der Status länger andauert und die jungen Menschen nicht mehr zurück in Erwerbstätigkeit oder Ausbildung gehen, kann von einem „Verlorengehen“ im engeren Sinne ausgegangen werden (z. B. Schels 2018). Dem IAB liegen keine Erkenntnisse vor, in welchem

Umfang Teilnehmer*innen im sogenannten Übergangsektor „verloren gehen“ und ob die Gründe im Übergangssystem liegen. Richtig ist, dass ein bedeutender Anteil der Teilnehmer*innen an Maßnahmen nicht in eine Berufsausbildung übergehen (siehe auch Abschnitt 3), jedoch fehlen Daten mit ausreichend Informationen, um deren weiteren Verbleib nachzuzeichnen, zumal NEETs und von Sozialleistungsträgern entkoppelte Jugendliche weder in administrativen Daten erfasst werden noch durch Befragungsstudien einfach zu erreichen sind.

In Deutschland wurden im Jahr 2015 wichtige Ansätze mit dem Pilotprogramm RESPEKT erprobt, um junge Menschen mit individuellen Schwierigkeiten der beruflichen Qualifikation und Erwerbsintegration, die von den bestehenden Sozialleistungsangeboten nicht erreicht werden oder diese nicht annehmen, an Bildung, Maßnahmen der Arbeitsförderung, Ausbildung oder Arbeit heranzuführen. Die Begleitforschung auf Basis von Expert*inneninterviews illustriert in dem sehr breiten Spektrum unterschiedlicher Initiativen, die sich in der Pilotförderung herausgebildet haben, dass eine Kombination aus aufsuchenden Zugangswegen und Komm-Strukturen Jugendliche in unterschiedlichen Lebenslagen am besten erreicht. Kernelemente der Programme sind, dass sie für die Jugendlichen eine „Lotsenfunktion“ übernehmen und Netzwerkarbeit an den Schnittstellen verschiedener Akteure im Übergangssystem leisten (z. B. Jugendberufsagenturen, Schulen, Berufsberatung). Als Risikofaktor wird erachtet, dass es nach Auslaufen der zeitlich begrenzten Projekte zu einem erneuten Kontaktabbruch kommt (Promberger et al. 2020; Reinhard et al. 2021; Sommer et al. 2018).

Ein erfolgversprechender Ansatz, der in Österreich seit 2012 erprobt wird, ist das sogenannte Jugendcoaching, das Teil der österreichischen Jugendstrategie und dem damit einhergehenden Programm der Ausbildungspflicht bis 18 und Ausbildungsgarantie ist (Österreichisches Bundesministerium Wirtschaft und Arbeit 2022). Das Jugendcoaching ist als möglichst flächendeckende und individuell zugeschnittene Beratung, Begleitung und Betreuung von Jugendlichen ab dem Ende der Pflichtschulzeit konzipiert. Es zielt darauf ab, dass die Jugendlichen möglichst im Bildungs- beziehungsweise Ausbildungssystem verbleiben oder nach einem vorzeitigen Abgang aus Schule oder Ausbildung reintegriert werden. Das Angebot hat damit einen weitgehend präventiven Charakter, der ein „Verlorengehen“ der Jugendlichen verhindern möchte. Die Evaluation des Programms illustriert mit qualitativen Fallstudien und Gruppendiskussionen die Bedeutung des Case-Management-Ansatzes, um der Vielfalt persönlicher Probleme und Belastungen der Jugendlichen zu begegnen, die davon ablenken, sich auf schulische Leistungen und Ausbildung zu konzentrieren. Eine Gelingensbedingung ist, dass die Coach*innen gut im System vernetzt sind und so an den Schnittstellen von Schule, Ausbildungsbetrieben, Arbeitsmarktservice und Trägern arbeiten. Beschränkungen bestehen durch eine relativ hohe Betreuungsrelation, das heißt viele junge Menschen pro Coach*in. Quantitative Wirkungsanalysen zeigen positive Effekte auf den Anteil von jungen Menschen in Ausbildung, aber auch mit Blick auf die persönliche Entwicklung etwa hinsichtlich Berufsorientierung, Motivation und Selbstbild der Teilnehmer*innen. Die Wirkungen sind insbesondere bei Schulabgänger*innen von Förderschulen besonders stark sowie in der Teilgruppe von jungen Menschen mit Migrationshintergrund (Steiner et al. 2021).

Literatur

Achatz, Juliane; Fehr, Sonja; Schels, Brigitte; Wolff, Joachim (2012): Ein-Euro-Jobs, betriebliche und schulische Trainingsmaßnahmen: Wovon junge Arbeitslose im SGB II am meisten profitieren. IAB Kurzbericht Nr. 6.

Achatz, Juliane; Schels, Brigitte (2023): Smoother School-to-Work Trajectories in the Early 2010s? Evidence for School-Leavers With AT Most Intermediate-Level Certificates and Regional Disparities in Germany. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, Jg. 49, H. 2, 315–338.

Adunts, Davit; Brücker, Herbert; Fendel, Tanja; Hauptmann, Andreas; Jaschke, Philipp; Keita, Sekou; Konle-Seidl, Regina; Kosyakova, Yuliya; Vallizadeh, Ehsan (2023): Zum Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Weiterentwicklung der Fachkräfteeinwanderung. Stellungnahme des IAB zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Inneres und Heimat des Deutschen Bundestags am 22.5.2023. IAB-Stellungnahme Nr. 5.

Anger, Silke; Bernhard, Sarah; Dietrich, Hans; Lerche, Adrian; Patzina, Alexander; Sandner, Malte; Singer, Stefanie; Toussaint, Carina; Malfertheiner, Verena (2023): Berufsberatung: In der Corona-Krise konnten nicht alle Themenwünsche junger Menschen ausreichend besprochen werden, In: IAB-Forum, 23.8.2023.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022): Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal, Bielefeld.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung, Bielefeld.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld.

Battisti, Michele; Giesing, Yvonne; Laurentsyeva, Nadzeya (2019): Can job search assistance improve the labour market integration of refugees? Evidence from a field experiment. In: Labour Economics, Volume 61, December 2019.

Bauer, Angela; Schreyer, Franziska (2016): Ausbildung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen: Sinnvoll ist Unterstützung über Volljährigkeit hinaus. IAB-Kurzbericht Nr. 13.

Becker, Gary S. (2009): Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education. Third Edition, Chicago.

Beckmann, Janina; Esteve, Alba Estela; Granato, Mona (2023): Können Rollenvorbilder junge Frauen für IT-Ausbildungsberufe begeistern? ”Ausbildungsbotschafter” als Beispiel einer anerkennungssensiblen Berufsorientierung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP 2/2023).

BIBB (2024): Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Bonn.

BMBF (2012): Berufsbildungsbericht 2012, Bonn.

Bonin, Holger; Boockmann, Bernhard; Brändle, Tobias; Bredtmann, Julia; Brussig, Martin; Demir, Gökay; Kamb, Rebecca; Frings, Hanna; Glemser, Axel; Haas, Anette; Höckel, Lisa Sofie; Huber, Simon; Kirchmann, Andrea; Kirsch, Johannes; Klee, Günther; Krause-Pilatus, Annabelle; Kühn, Juliane; Kugler, Philipp; Kusche, Michel; Maier, Anastasia; Rinne, Ulf; Rossen, Anja; Scheu, Tobias; Schilling, Katharina; Teichert, Eckart; Wapler, Rüdiger; Wolf, Katja; Zühlke, Anne (2021): Begleitevaluation der arbeitsmarktpolitischen Integrationsmaßnahmen für Geflüchtete: Schlussbericht, Berlin u. a.

Brenzel, Hanna et al. (2019): Flüchtlingsmonitoring: Endbericht. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Brücker, Herbert; Ehab, Maye; Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya (2024): Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten: Verbesserte institutionelle Rahmenbedingungen fördern die Erwerbstätigkeit. IAB-Kurzbericht Nr. 10.

Brücker, Herbert; Glitz, Albrecht; Lerche, Adrian; Romiti, Agnese (2021): Integration von Migrantinnen und Migranten in Deutschland: Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse hat positive Arbeitsmarkteffekte. IAB-Kurzbericht Nr. 2.

Brücker, Herbert; Jaschke, Philipp; Kosyakova, Yuliya; Vallizadeh Ehsan (2023): Entwicklung der Arbeitsmarktintegration seit Ankunft in Deutschland: Erwerbstätigkeit und Löhne von Geflüchteten steigen deutlich. IAB-Kurzbericht Nr. 13.

Brücker, Herbert; Jaschke, Philipp; Schuß, Eric (2019): Zum Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur Förderung der Ausbildung und Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern – Ausländerbeschäftigungsförderungsgesetz. Stellungnahme des IAB zur Anhörung im Ausschuss für Arbeit und Soziales des Deutschen Bundestags am 3. Juni 2019. IAB-Stellungnahme Nr. 10.

Brücker, Herbert; Kosyakova, Yuliya; Schuß, Eric (2020): Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015: Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte. IAB-Kurzbericht Nr. 4.

Brüggemann, Tim (2013): Bestandsanalysen, Schülerbefragungen und Evaluationen – Berufsorientierung regional managen. Übergang Schule. Beruf erfolgreich managen. Datenbasis schaffen und Berufsorientierung ausrichten, 7–17. W. Bertelsmann.

Chamberlin, Kelsey; Yasué, Maï; Chiang, I-Chant A. (2023): The impact of grades on student motivation. Active Learning in Higher Education, 24 (2), 109–124.

Christ, Alexander; Niemann, Moritz (2020): Welche Unterstützungsbedarfe haben geflüchtete Bewerberinnen und Bewerber? BIBB, Bonn.

Christoph, Bernhard; Patzina, Alexander; Toussaint, Carina (2023): Soziale Ungleichheit in den Bildungsentscheidungen nach dem Abitur: Kinder von Eltern ohne Hochschulabschluss nehmen eher ein duales Studium auf. IAB-Kurzbericht Nr. 15.

Damelang, Andreas; Kosyakova, Yuliya (2021): To work or to study? Postmigration educational investments of adult refugees in Germany – Evidence from a choice experiment. In: Research in Social Stratification and Mobility, Jg. 73 Nürnberg.

De Gioannis, Elena; Pasin, Gian Luca; Squazzoni, Flaminio (2023): Empowering women in STEM: a scoping review of interventions with role models. International Journal of Science Education.

DIHK (2017): Ausbildung 2017. Ergebnisse einer DIHK-Online-Unternehmensbefragung, Berlin.

Dionisius, Regina; Krekel, Elisabeth M. (2014): Zur Bedeutung und künftigen Entwicklung des Übergangsbereiches – Welche Informationen liefert die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)? Pp. 35–53. In Zwischen Reformeifer und Ernüchterung, edited by Daniele Ahrens. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Driesel-Lange, Katja; Kracke, Bärbel (2017): Potentialanalysen als Instrumente der Förderung in der Berufs- und Studienorientierung. Instrumente zur Berufsorientierung: Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, 99–124.

Ehlert, Martin; Holtmann, Anne Christine; Menze, Laura; Solga, Heike (2018): Besser als ihr Ruf. Übergangsmaßnahmen erhöhen Ausbildungschancen bei leistungsschwachen Jugendlichen. WZB Mitteilungen, 162, 41–43.

Figlio, David N.; Lucas, Maurice E. (2003): Do high grading standards affect student performance? Journal of Public Economics.

Goßner, Laura; Kosyakova, Yuliya (2021): Integrationshemmnisse geflüchteter Frauen und mögliche Handlungsansätze – eine Übersicht bisheriger Erkenntnisse. IAB-Forschungsbericht Nr. 8.

Goßner, Laura; Schreyer, Franziska; Schwanhäuser, Silvia (2023): Integration junger Menschen aus der Ukraine in die Arbeitswelt. Eine Expertise. Wuppertal.

Hamann, Ulrike; Karakayali, Serhat; Wallis, Mira (2016): Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen, Berlin.

Hanushek, Eric, W ößmann Ludger (2006): Does Educational Tracking Affect Performance and Inequality? Differences-in-Differences Evidence Across Countries, The Economic Journal, Volume 116, Issue 510, March 2006, C63–C76.

Holtmann, Anne Christine; Ehlert, Martin; Menze, Laura; Solga, Heike (2021): Improving formal qualifications or firm linkages-what supports successful school-to-work transitions among low-achieving school leavers in Germany?. European Sociological Review, 37 (2), 218–237.

Jaschke, Philipp, Vallizadeh, Ehsan; Brücker, Herbert; Altenburg, Marc (2022): Beschäftigungsaufnahme von Geflüchteten: Anspruchslöhne sinken mit längerer Aufenthaltsdauer. IAB-Kurzbericht Nr. 20.

Kanas, Agnieszka; /van Tubergen, Frank (2009): The Impact of Origin and Host Country Schooling on the Economic Performance of Immigrants. Social Forces, Volume 88, Issue 2, December 2009, 893–915.

Koenka, Alison C.; Linnenbrink-Garcia, Lisa, Moshontz, Hannah; Atkinson, Kayla M.; Sanchez, Carmen E.; Cooper, H. (2019): A meta-analysis on the impact of grades and comments on academic motivation and achievement: a case for written feedback. Educational Psychology, 41 (7), 922–947.

Matthewes, Sönke Hendrik (2020): Better Together? Heterogeneous Effects of Tracking on Student Achievement. The Economic Journal, Volume 131, Issue 635, 1269–1307.

McDonald's (2019): Die McDonald's Ausbildungsstudie 2019. Kinder der Einheit. Same same but (still) different.

Michael, Demos; Kyriakides, Leonidas (2023): Mediating effects of motivation and socioeconomic status on reading achievement: a secondary analysis of PISA 2018. Large-scale Assess Educ 11, 31 (2023).

Mischler, Till; Ulrich, Joachim Gerd (2018): Was eine Berufsausbildung im Handwerk attraktiv macht. Ergebnisse einer Befragung von Jugendlichen. In: BIBB-Report 5/2018.

Oechsle Mechtild; Knauf, Helen; Maschetzke, Christiane; Rosowski, Elke (2009): Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern, Wiesbaden.

Österreichisches Bundesministerium Wirtschaft und Arbeit (2022): Jugend und Arbeit in Österreich, Wien.

Patzina, Alexander; Wydra-Somaggio, Gabriele (2021): Ausbildungsabbrüche und -unterbrechungen im Vergleich: Ohne Abschluss ist der Verdienst geringer und die Dauer der Beschäftigung kürzer. IAB-Kurzbericht Nr. 18.

Pierenkemper, Sarah; Heuer, Christoph (2020): Erfolgreiche Integration. Mehr Geflüchtete in Ausbildung und Beschäftigung. KOFA-Studie 4/2020, Köln.

Popp, Sandra; Grebe, Tim; Becker, Carsten; Dietrich, Hans (2013): Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Abschlussbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).

Promberger, Markus; Klingert, Isabell; Nivorozhkin, Anton (2020): Einbeziehung schwer zu erreichender junger Menschen in die Grundsicherung – eine Erfolgsgeschichte? IAB-Forum, 29.10.2020.

Rahn, Sylvia; Hartkopf, Emanuel; Fuhrmann, Christoph (2016): Berufsorientierungs- und Übergangsprozesse von Schülerinnen und Schülern – Geplantes Übergangsverhalten im Übergangssegment? In: bwp@ Spezial 12 Berufsorientierung im Lebenslauf – theoretische Standortbestimmung und empirische Analysen, hrsg. v. Faulstich-Wieland, H./Rahn, S./Scholand, B., 1–22.

Reinhard, Felix; Green, Susanne; Nitschke, Karen (2021): Die Förderung schwer zu erreichender junger Menschen nach § 16 h SGB II.

Röttger, Christof, Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2020): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Aktuelle Daten und Indikatoren, Nürnberg.

Roth, Tobias (2018): The influence of parents' social capital on their children's transition to vocational training in Germany. Social Networks, Volume 55, October 2018, 74–85.

Sanromá, Esteban; Ramos, Raúl; Simón, Hipólito (2015): How Relevant Is the Origin of Human Capital for Immigrant Wages? Evidence from Spain. Journal of Applied Economics, 18 (1), 149–172.

Scheiermann, Gero (2022): Integrationsperspektive duales System? Gelingensbedingungen für die Eingliederung Geflüchteter in die betriebliche Ausbildung, Bielefeld.

Schels, Brigitte (2018): NEET und sozial benachteiligte junge Menschen im Übergang in das Erwerbsleben: Konzepte, Befunde, Diskussionen. Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie, 241–252.

Schleer, Christoph; Calmbach, Marc (2022): Berufsorientierung Jugendlicher in Deutschland. Erwartungen, Sorgen und Bedarfe, SINUS-Studien.

Schreyer, Franziska (2022): Menschen mit Duldung als Potenziale für Ausbildung und Arbeitsmarkt: Was die Ampelregierung ändern will. In: IAB-Forum, 23.5.2022.

Schreyer, Franziska; Bauer, Angela; Getu Lakew, Solomon (2022): Geduldete Menschen in Ausbildung: Betroffene und Betriebe haben bislang wenig Rechtssicherheit. In IAB-Forum, 9.3.2022.

Schwarz, Lisa; Anger, Silke; Leber, Ute (2020): Berufsorientierung durch Schulen und Arbeitsagenturen ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders wichtig. In: IAB-Forum, 30.9.2020.

Solga, Heike; Kohlrausch, Bettina (2013): How low-achieving German youth beat the odds and gain access to vocational training—insights from within-group variation. European Sociological Review, 29 (5), 1068–1082.

Sommer, Järn; Oschmianski, Frank; Popp, Sandra; Karato, Yukako; Kowalczyk, Karin (2018): Evaluation des Bundesprogramms RESPEKT: Abschlussbericht. Forschungsbericht Nr. 518. Berlin, 20–22.

Steiner, Mario; Pessl, Gabriele; Köpping, Maria; Juen, Isabella (2021): Evaluation des Jugendcoachings.

Terrin, Éder; Triventi, Moris (2022): The Effect of School Tracking on Student Achievement and Inequality: A Meta-Analysis. Review of Educational Research, 93 (2), 236–274.

Impressum

IAB-Stellungnahme 2|2024

Veröffentlichungsdatum

2. September 2024

Weitere Informationen

Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode 2024 Anhörungen der Enquetekommission I, Chancengleichheit und berufliche Bildung (schriftliche Anhörung): Drucksache 18/3865, Sachverständige, Übersicht der eingegangenen Stellungnahmen

Landtag Nordrhein-Westfalen 18. Wahlperiode Stellungnahme 18/1625 (Stellungnahme des IAB)

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Redaktion

Martina Dorsch

Rechte

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Bezugsmöglichkeit dieser Stellungnahme

https://doku.iab.de/stellungnahme/2024/sn0224.pdf

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Stellungnahme“

https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-stellungnahme/

Webseite

https://www.iab.de

ISSN

2195-5980

DOI

10.48720/IAB.SN.2402